

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion: Berlin SW 43, Wilhelmstr. 114 II. Herausg.: Amt für Presse 3134 u. 3305. Expedition: Berlin SW 68, Friedr.-strasse 217 II. Herausg.: Amt Litzen 5785. Recht. Auslieferung: Postamt 144, Schlesisches (am Bahnhof) (am Althäuser Bahnhof).

Schriftleitung:
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Aboabonnementpreis für Inland monatlich 1.50 M.
Ausland monatlich 3.00 M.
Abgangspreis: bis 7 geprägte Korrespondenz 75 Pf.
Kleine Anzeigen: Ueberschriften 50 Pf., jedes weitere 25 Pf. 15 Pf.

Die Verhandlungen.

Die der Kommission der Arbeiters ist vom Generalrat und der Regierung empfangen worden. Als Vorbereitung für den Kontakt in Verhandlungen wurde vom Generalrat die vorherige bedingungslose Preisgabe des "Brotwagens" gefordert. Die Arbeiterkommission hat sich damit einverstanden erklärt. Die revolutionären Obleute haben diese Verhandlungen abgelehnt, dagegen vorgeschlagen, daß ohne Verhandlungen in die Verhandlungen eingetreten werde. Der Groß-Vorstand des Centralvorstandes der U. G. P. beschloß, bei seinem gestrigen Beschuß zu bleiben.

Zum Schluß traten die Arbeiterkommission, Centralvorstand und die revolutionären Obleute zusammen und faßen folgenden Beschuß:

Sie erklären sich bereit, in sofortige ernste Verhandlungen einzutreten, ohne daß von irgendwelcher Verhandlungssseite Voraussetzungen irgendwelcher Art gestellt werden. Die Verhandlungen werden, wenn sie in versöhnlichem, sozialdemokratischem Geiste geführt werden, sicher eine Plattform ergeben, der dem ungeliebten Bruderkrieg ein Ende mache. Ein sofortiger Waffenstillstand hat bei Einrichtung der Verhandlungen einzutreten.

Ein Opfer.

Während der unter Menschenblut ausgetragenen einem gewaltsamen Menschenmord zum Opfer gefallen. Als er während des Angriffs der Regierungstruppen seines Hauses in der Nähe der Post vorbeiging, wurde er von einem Soldaten mit seinem Namen gerufen. Unmittelbar darauf schoss ihn ein Soldat hinteraus nieder.

Die Zahl der Opfer der Revolution hat sich um einen zweiten Betrag vermehrt.

Regierungstruppen unterdrücken die "Rote Fahne".

Die gestrige Nummer der "Roten Fahne" war von der Revolution und dem Exerzierpersonal reichlich zerstört worden. Als der Druck beginnen sollte, erschienen Regierungstruppen mit der Aufforderung an das Personal, den Druck zu unterlassen und die Gedruckten innerhalb 20 Minuten zu räumen, widergesollt der Druck durch Werken von Handgranaten entblößt werden würde.

Infolgedessen konnte die gestrige Nummer erst am Nachmittag, und zwar lediglich für einen Teil der Stadtteilung gedruckt werden.

Die Kämpfe des 10. Januar.

1. Det Angriff auf das Moabit-Gebäude ging weiter. Da Angriffe mit Maschinengewehren und Flammwerfern die Regierungstruppen nicht vorwärts brachten, griffen sie zu der Insammlung der Verbündeten von Gasgranaten. Ein Siedelschub war auf dem Obdachlosen in Stellung. Trotzdem sind alle Angriffe von der Bevölkerung abgeschlagen worden.

2. Auch die übrigen besetzten Gebäude sind gehalten worden. Ein vom Feind Stadtkommandanten auf den "Vormärz"-geplonten Angriff wurde in letzter Stunde abgebrochen. Die Angriffsgruppe, die aus Potsdam herbeigedrungen war, weigerte sich, wieder zu Fuß nach Potsdam zu marschieren.

3. Ein Angriff der revolutionären Soldaten auf den Bahnhof Odensee mißliefte. Kleinere Geschüle, teilweise Polizeiuniformen, fanden den ganzen Tag über statt.

Die Kämpfe im Reich.

Der Kampf des Berliner Proletariats gegen Oberst Scheidemann. Noch, Offiziere und Gardisten sind den lebhaftesten Widerhall im Reich. In allen großen Industriegebieten sind die Arbeiter in den Kampf eingetreten. Die Generalschaft, wilhelminische Kapital und Macht hat überall begonnen. Hier die einzelnen Nachrichten, die — weil von bürgerlichen Agenturen verbreitet — teilweise erstaunlich und widerlich sind:

Sieheber befindet sich in den Händen der Arbeiters. Die bürgerlichen Zeitungen sind besiegt. Unsere Genossen haben mit der Sabotage des Bürgertums zu kämpfen. Und schon wird aus Brüssel (!) gemeldet, daß die deutschen Behörden — also Regierungspräsident, Bürgermeister und wie die Herrschaften alle heißen —, die belgischen Behörden gebeten haben, einzugehen — Patrioten!

Im Nahgebiet ist auf allen Seiten der Generalstreik erklärt.

Oberst meldet große Demonstrationen.

In Leipzig sind für Sonnabend Generalstreik und Umzug beschlossen. Auch Dresden wird unruhig.

Unsere Stettiner Genossen haben das "Neue Tageblatt"

abgelehnt, es aber wieder aufzugeben müssen.

In manchen finden seit Freitag freie Massendemonstrationen statt. Es ist schon zu blutigen Zusammenstichen gekommen. Die bürgerlichen Blätter, das Organ der Obrigkeit eingeschlossen, haben militärischen Schutz erhalten.

In Hamburg ist das "Hamburger Echo" sofort und mit Partei- und Gewerkschaftslosen beschädigt. Das Echo, das den Arbeitern gehört, soll nicht mehr zu Ausführung der Gegenresolution benutzt werden, sondern revolutionären Zwecken dienen.

In Düsseldorf haben die Arbeiter des Bahnhofs befürchtet, daß die Truppen sie gegen einen außerordentlichen Zugungen, sich das Medebüro zu bemächtigen.

Am Bahnhof Düsseldorf bei Düsseldorf verhinderten Soldaten den Durchzug der Truppenkolonne, die nach Berlin bestimmt waren. Es entstand ein schwerer Kampf, und zwar eine bewegliche mit den Mannschaften der ungeliebten Armee. Das Gefecht verlief unglücklich. Die Truppen ergaben sich. Heute früh kam es zu neuen Kämpfen, bei denen 2 Tote und mehrere Soldaten, die dem Transport entkommen, getötet wurden. Als nachmittags hatten sich die Truppen

dividieren müssen, auch die Waffenfabrikate teilten sich an den Kampf beteiligen würden.

Die bürgerliche Presse.

Später die Presse, Scher und Ullstein doch nicht die Weisheit erkennen lassen können über den nun seit bald oder längere nicht liegenden Krieg, ist die Rote Fahne über die bürgerliche Presse ziemlich dürrig. Dann weiß man, ob es der bessere Teil der Zaptfekeit, die Vorsicht, man weiß nicht, ist es Gedankenlosigkeit; die Schimpfarei betreffend Arbeiters in dem Krieg, in dem sie am 9. November gegen Spartakus eintrat.

Dabei behält jede einzelne die ihr eigenständige Seite bei. Die "Arbeits-Zeitung" die des sozialen Kampfes. Sie erklärt, daß die Regierung Oberst Scheidemann das Vertrauen wider des Inlandes noch des Auslandes holt. Diese Sorge über die Sicherheit des Inlandes ist höchstens schwach. Wenn man früher sah, daß Arbeit und Existenz des Vertrauen des Auslandes nicht bestehen, so pflegte sie mit hochrotem Kopf diesen Hinweis auf das Ausland als etwas "den deutschen Namen entwertendes" abzutun. Nunmehr aber ist sie um dieses in- und ausländische Interesse besorgt und gibt der Regierung die Klappe, wie sie es sich erlauben könnte. Sie schreibt pro: "Wir reden keinen Widerstreit des Wort." Aber wie sie das verfehlt, zeigt die Bemerkung, die Regierung werde dann wieder den Gewinn ihrer Machtigkeit immer so über liefern, "als es sich davon überzeugen kann, daß die Regierung die Truppen und Massen, über die sie Herrschaft hat, um nichts in der Hand hat und zu verzerrt wird".

Die "Tägliche Rundschau" drückt diese allgemeinen Gedanken noch etwas spezieller aus.

"Der Schutz der Berliner Bevölkerung muß endlich in Kraft treten, und das kann nur geschehen, indem Oberst Berlin der Belagerungszustand verhängt und Standgerichte für die errichtet werden, die ins Blaue hinein durch ihre Schlechtereien und durch ihre Handgranaten die Bevölkerung zu Tode führen. Gest wenn ein Kampf statuiert ist, werden die bolschewistischen Elemente erkennen, daß die Berliner Bevölkerung kein Treibwild ist, auf das jedermann zu schießen dochals berechtigt sei, weil er am 9. November und noch später beim Zusammenbruch des Reiches Gewehre, Munition, Maschinengewehre und Handgranaten gestohlen hat."

Das mit dem "Sieben" ist gut. Vielleicht in wenig Woche werden Frankreich und Belgien die Rechnung deutlicher über das, was die sieben Freunde der "Täglichen Rundschau" dort geschoben haben. Dafür ist diesen Blättern der Begriff der Freiheit so geläufig und unter seinem Gesicht auch die Erfüllung der "Post" und "Postboten", der Scheidemann-Poetik, den Dingen geben.

Während die "Post" sich mit allgemeinem Geschimpfe über "spartakistische Räuber und Einbrecher" begnügt, wird der "Vorwärts" ausführlicher.

„Seine Erbfeinde haben sich gesessen, jetzt ist es sehr unwillkommen, berücksichtige Verbrecher, denen der Bürgerkrieg eine erlöschende Gelegenheit ist, ihre kleinen Feindseligkeiten zu verjagen. Das ist zwar, von sozialistischer Einbildung, wortlos und gerecht und geründet. Es eigentlich unmöglich sind diese Freunde des Sozialstaates nicht anzusehen, wo es ernst wird, reihen sie sofort aus.“

Der Mensch „gerade sehr unwillkommen“ soll wohl nur die Erinnerung an die Friederichsdorffsche erschrecken. Natürlich Menschen, die sich einer Bewegung anschließen, von ihrem eigenen Interesse ihrem Vertriebeneninstinkt nachzutun, sind sehr unwillkommen. Trotzdem gab es sie überall. Aus diesem Grunde aber, die garren heftigsten Scharen mit dem Maßel des Verfassungsverbrechens zu zeichnen, daß ist eine Lumperei, über die man sich entzücken würde, wenn sie nicht aus einem Lager stammte, aus dem nur nichts außerweg gewohn ist.

Das Versagen der Führer.

Die Dinge in Berlin haben eine Wendung genommen, die die schärfste Kritik und die ernsteste Überlegung der Arbeiterschaften veranlaßt.

Wir haben im Laufe der letzten Tage mehrmals offen und heftig ausgesprochen, daß die Führung der Berliner Massenbewegung sehr viel an Entschlossenheit, Entfernung und revolutionarem Elan verfügen läßt. Wir haben klar herausgelegt, daß die Führung dieser der Masse und der Massenbewegung der Waffen weit zurücksteht. Wir haben sowohl innerhalb der führenden Arbeiterparteien durch Initiativ- und Überzeugung, wie außerhalb — in der Roten Fahne — durch Kritik alles getan, um die Bewegung darzuholen zu treiben, um die revolutionären Obleute der Großbetriebe zum kampfbereiten Auftreten auszurufen.

Die Dinge in Berlin haben eine Wendung genommen, die die schärfste Kritik und die ernsteste Überlegung der Arbeiterschaften veranlaßt. Nachdem man der Rote Fahne längst die wichtigste Stimmung und Kampfernergie der Massen durch völlige Disziplinlosigkeit verloren hatte, kann man durch zweimalige Kämpfung der Unterhandlungen mit der Regierung Oberst Scheidemann die Massen der revolutionären Parteien auf die Rote Fahne — durch Position der Regierung aufs Wichtigste verstärkt hatte, aufzufassen. Nachdem die revolutionären Obleute endlich in der Nacht vom Donnerstag zum Mittwoch der Unterhandlungen zum Konkordat auf der einen Linie, die Parole "Generalstreik" wurde verworfen und der auf den Massen

Das war aber auch die einzige Leistung, zu der sich die revolutionären Obleute aufzuholen haben.

Es verlor nicht nur seine Macht, sondern auch die Partei.

Um Generalstreik und zur Kundgebung in die Straßen zu treten, muß alles tun müssen, um die energischste Durchführung der Partei zu fördern. Nichts vergleichbar mit den Obleuten kommt kommen werden! Sie verzögern sich bei der nächsten Kundgebung und — beschlossen gleich am Donnerstag abend, zum dritten Male in Unterhandlungen mit Oberst Scheidemann einzutreten!

Diebmal nahm die Einheitsbewegung, die unter den Arbeitern der Schornsteinfeger und anderer oberer Gruppen trübe in Platz gekommen ist, den erwünschten Kontakt, nun eben in aller Form ab. Die "Arbeits-Zeitung" der Schornsteinfeger schreibt zu den Kämpfen des Berliner Proletariats und ihrer Widerstand gegen seinen Feind. Die Arbeiterschaft ist aber in diesen Tagen leicht das Objekt einer Woche, deren Draufgänger die Hochbeamte: Oskar Röhr, Dietmann und andere sind. Und diese Leute in demagogischer Weise und den feindlichen Schlagworten: "Graut!", "Ihr Blutvergießen" erbeiten, haben sie die Kompetenz der Massen zu lähmen, Verwirrung zu schaffen und die entscheidende Revolutionskraft in einem sogenannten Kompositum mit der Gewerkschaftsbewegung zusammenzutun.

Es ist für Jeder, der nicht gebrochen werden will, klar, daß dieser Einheitskampf, den die U. G. P. initiiert hat, den deutlich größten Dienst ist, den man in der gegenwärtigen Situation den Oberst Scheidemann erweisen könnte. Gleich zuvor steht vielmehr, vor der momentanen Krise und der Abreise, jenseits, von den kommenden Truppen nur noch bald und widerwillig gefüllt, von der Vorzeige sozialistisch ausgestattet, erledigen die Männer des Sozialismus in den letzten Tagen die schwersten Barten ihrer kurzen Regierungsherrschaft. Das wichtige Aufstreben der Massen auf der Straße, die Wendung, die die eigene brutale Pruderation der Regierung in der Eichhorn-Sache genommen hat, war diesen Arbeitern über den Kopf gewachsen. Schon haben sie sich bald verloren: daß sie denn wirklich die ganze Unfreiheitlichkeit, die lastende Unfreiheitlichkeit gegenrevolutionäre Maßnahmen in den letzten Tagen.

Um ihnen diese als letztes trifft die Arbeiterschaften und natürlich die Einheitsbewegung. Die U. G. P. nimmt in hier nicht als das letzte Engel der Regierungswellen. Max Willmann sind von der Regierung Oberst zurückgetreten, aber sie leben auf der Straße selbst die Politik des Feigenblatts der Scheidemanns.

Und die Sintse der U. G. P. untersagt und macht diese Politik mit! Die Bedingungen für die neuerdings beschlossenen Unterhandlungen mit der Regierung, die von den kommenden Obleuten angenommen wurden, sind der Siedler formuliert. Man verläßt von dieser Seite als Preis für die Kapitulation der Arbeiter unter anderem den Rücktritt der Personen Oberst, Scheidemanns, Röhrs und Bandsberg's von der Regierung. Als ob es sich hier um Personen nicht um eine bestimmte Politik handelt! Als ob es nicht auf

eine bloße Verwirrung und Streichung der Massen hän-
tigliche, die typischer und berusen Vertreter der infamen
Politik der Scheidemanns vor der Bördebüne wegzuschleben
und durch irgendwelche falsche Statisten zu ersetzen, die nur
Strohmänner derselben Politik bleiben, während die Ebert-
Scheidemann hinter den Kulissen als Drohtzüchter wirken und
sich so dem Gericht der Massen entziehen!

So oder anders läuft die ganze von der U. S. P. einge-
leitete, von den revolutionären Obleuten mitgemachte Unter-
handlungspolitik auf eine Kapitulation der revolutionären Ar-
beiterchaft, auf Verlustschlag der inneren Gegensätze und
Widerprüche hinaus. Es ist die Politik des 9. November, auf
die seit acht Wochen gereiste Situation und politische Ein-
tracht der Massen zurückgeschaut werden soll.

Die Kommunistische Partei macht diese bekämpfte Po-
litik selbstverständlich nicht mit und lehnt jede Kompromittierung
für sie ab. Wir betrachten nach wie vor als unsere
Pflicht, die Sache der Revolution vorwärts zu treiben, uns
allen Verhandlungsbemühungen mit eiserner Energie entgegen-
zustellen und durch rücksichtslose Kritik die Massen vor den
Gefahren der Zauderpoltik der revolutionären Obleute wie
der Sumpfpolitik der U. S. P. zu warnen.

Die Krise der letzten Tage ruft den Massen Lebten von
höchster Wichtigkeit und Dringlichkeit zu. Der bisherige Zu-
stand der mangelnden Führung, des fehlenden Organisations-
zentrums der Berliner Arbeiterschaft ist unhalbar geworden.
Soll die Sache der Resolution vorwärts gehen, soll der Sieg
des Proletariats, soll der Sozialismus mehr als ein Traum
bleiben, dann muß sich die revolutionäre Arbeiterschaft füh-
rende Organe schaffen, die auf der Höhe sind, die die Kampf-
energie der Massen zu leiten und zu nutzen verstehen. Vor
allem aber muss die nächste Zeit der Liquidierung der U. S. P.,
dieses verfehlenden Leichnam gewidmet werden, dessen Ver-
fehlungsprodukte die Revolution vergessen. Die Auseinander-
setzung mit der Kapitalistenschlange gefüllt sich in Deutschland
in erster Linie als Abrechnung mit den Scheidemann-Ebert,
die die Schutzwand der Bourgeoisie sind. Und die Abrechnung
mit den Scheidemannern steht voran, die Räumung der
U. S. P., die als Schutzwand der Ebert-Scheidemann fungiert.

Rücker, schärfster, rücksichtsloser Kampf allen Ver-
tuschungs-, Vermitlungs-, Verkämpfungsbemühen gegenüber,
Zusammenbildung der revolutionären Einträge der Massen und
Schaffung entsprechender Organe zu ihrer Führung im
Kampf; das sind die brennendsten Aufgaben der nächsten
Periode, das sind die bedeutsamen Lebten aus den letzten fünf
Tagen wichtigster Entwickelung der Massen und kläfflichsten Be-
fogens der Feinde.

Sumpfage.

Der Geist der U. S. P., der Geist der Erhöhung, der Bezeichnung, der Erinnerung der revolutionären Gewalt geht um. Breite Ar-
beitermassen, noch schwach von Kampfenergie am Montag, am
Dienstag, geharzt, bewirkt, bestimmt, durch die beiden
Schwaden der Leidenschaft, den der jährende Morast der U. S. P.,
an immer neuen Angstschwellen in ihre Reihen gefordert, sind jetzt
sturzfrei geworden für die U. S. P.

Der Kampf hat begonnen, da liefern schon die Hosen
hochsitz der Schlachtreiter, bereit vor dem Kampf zu kapitu-
lieren, alle Positionen auszulöschen und mit die noch glühende
Kampfernergie der revolutionären Arbeiterschaft und die Vorbereitungen
der Ebert-Regierung zu Organisation und Einsatzierungen ihrer
antikommunistischen Macht verfehlten nach diese Niederlage vor dem Kampf.

Am Montag vormittag schaute die Massen vorbereitet in der
Siegeslinie. Sie werken ohne Führung, ohne Vorrede, ohne Ziel,
wie Unparteiisch gezeichnet; die Hosen haben keine Zeit zu handeln,
sie müssen verhandeln.

So geht es weiter — Dienstag, mittwoch, Donnerstag.
Und jetzt, am Freitag, nachdem die U. S. P. die revolutionären
Führer in den Sumpf eingetaucht hat, ihre Arme in Schlingen gesetzt, ihren Willen gelähmt und ihr Hirn betäubt
hat, jetzt hört sie die Niederlage für erneut, wo sie den „Brüder“
Ebert-Scheidemann die revolutionären Arbeiter wieder in die Arme
führen und auf ihrem Rücken wieder sich neben den Scheidemannern
auf der Revolutionsbank niederlegen können.

Der „Will der Arbeit“, der Drang der Massen nach Ver-
ständigung, trittspaltet die U. S. P.
Dennoch, nachdem ihr ihre Kampfkraft verzettelt, ihren Kampf-
willen gelähmt, danach brechen die Arbeitersassen den Kampf ab,
müssen sie ihn abbrechen.

Und dann ach lassen sich Teile von ihnen, die zuvor fest mit die
Hosen standen und lüpften, was sie wollten, auf die sozialistischen
Lösungen der U. S. P. ein, die zusammengelegt sind in einem Be-
schluß des Centralvorstandes der U. S. P., der den Ebert und Ge-
schwader als Friedensinstrument übertrug wurde und der lautet:

„Um die Fortsetzung der Bruderkämpfe zu verhindern, ist der
Centralvorstand zu dem Vertrag bereit, eine neue Verhandlungs-
grundlage zu finden. Er schlägt deshalb vor, einen Waffen-
stillstand einzutreten zu lassen.“

Er erklärt sich vor dem Eintritt in die Verhandlungen bereit,
den „Waffen“ zu räumen, wenn die Verhandlungskommission
der U. S. P. und der Schwochhoffestlichen Partei von ihrem Central-
vorstand und der Regierung die Zusicherung erhält, daß die Verhand-
lungen in sozialistischem, sozialdemokratischem Geist gefürt, die Differ-
enzen werden, und die endgültige Belebung des Polizei-Präsi-
diums aus im Einvernehmen mit der U. S. P. D. erfolgt.

Und am Abend dieses glorreichen Tages läßt die „Freiheit“
also ins Horn:

„Sie wollen keine Richtung anzugeben, wir wissen, daß die
Arbeitersassen der alten Partei ebenso daß Recht haben, an der
Sicherung und Fortführung der Revolution durch ihre
Kommunisten teilzunehmen, wie die Arbeiter der anderen Par-
teien. Nur wir sind hierbei bestrebt, die ihre Wünsche zu
verwirklichen. Wenn sie es wüssten, wie sie die Sätze zu beobachten
haben.“

Die Generalschlacht gegen das System Ebert-Scheidemann,
gegen die Partei, die die Kapitalistenherrschaft sozialistisch marschierte,
ist läuft aus in die Brüderlichkeit mit diesen Beträumern
des Proletariats und in das Geschehen um die Per-
sonen, die die Ehrre haben sollen, neben den U. S. P. Leuten zu
stehen.

Und dieser Personenwechsel, auf den die U. S. P. die Aus-
einandersetzung zwischen Revolution und Bourgeoisie redigieren
möchte, er erklamt das legitime politische Recht, das ihr ent-
zogen wurde: die soziale Demokratierung der Arbeiterschaft. Ich
sag nicht, als die Ebert-Brüder die Offiziere, die Studenten, die
Bürger entflohren zu ihrem Schutz, an ihnen die Agenten der
Bourgeoisie lädenlos, jammern?

Der Post mit neuen Trägern des alten Systems läßt dieses
Rejufat in den Sumpf vertiefen.

Hier nun das Rejufat des Münzen des U. S. P.-Sumpfes
in Arbeitsmarktpolitik: ein bunter Projekt der Konfusion.

Der Centralvorstand der Marine ruft: „Sozialisten, wer-
det wach! Vereinigt Euch! (mit den Wählern der Öffiziere, Eu-

denten und Bürgern, mit den Geschäftsmännern bis 9. und 24. Dezember!)“
Er fordert: Scheidemann, Ebert, Noske, Landsberg, Eichhorn, among
anderen Männer! Stop!

Die Vollmarinedivision fordert „Ausbildung des
Sohnkultus“, erklärt sich neutral und ist für Fortsetzung der Ver-
handlungen.

Ahnlich 2000 Arbeiter der Augsburger Metallarbeiter der
Deutschen Waffen- und Munitionsschiffwerke der
Oberseezege Marziale bei Niederschlesien fordert:
Rücktritt von Scheidemann, Ebert, Landsberg, Bildung der Regie-
rung aus „mindestens“ 2 Kommunisten, 2 Unabhängigen, 2 Mehr-
heitssozialisten.

Die Arbeiter der Firma Rovietzsch fordern Rücktritt von
Ebert-Scheidemann, auch Eichhorn-Ledebur und sämtlicher übrigen
„Kommissarienten“. Höher!

Hasse und Weide: Die „Kommissarienten“ fordern
beider Rücktritt als Voraussetzung des „Wiederaufbaus“.

Göschlitzmann und der U. S. P. fordert: Rücktritt, in
dem alle sozialistischen Parteien vertreten sind.

Wermuth: Die bisherigen Führer aller Richtungen hören
abzutreten.

Und schließlich lassen die kommunistischen Arbeitersäte Groß-Ber-
lins denselben Beschluß.

So endet die Aktion, die geführt war von der U. S. P., so
mußte sie enden. Aus dem Sumpf, durch den Sumpf, in den
Sumpf.

Und die U. S. P. steht mit diesem Werk ihrer Hände nur das,
was sie während der vier Kriegsjahre, was sie während der zwei
Monate der Revolution getan: sie ist sich von Anfang bis Ende gleich
geblieben und zu allem Überfluss drückt nach dieser Tag Hermann
Schäfers im Spiegelbild das Siegel aufs Gesicht. Dasjenige, sagt
Habde, was ihr aus vollem Herzen zum Abschluß erhoben habe,
war das Bestreben der Leitung der U. S. P. vom
ersten Tage an.

So ist es in der Tat. Sie sind vom ersten Tage ihrer Existenz
an dieselben geblieben, die haben. Sie haben im Krieg nichts
gelernt, sie haben in der Revolution nichts gelernt. Das Gräfe
vor der Revolution leitete ihre Schrift von Anfang bis Ende. Nun
umgedreht durch das Tragen der Masse, lenkten sie mit unfehliger
Sicherheit zurück in den Standpunkt des Kompromises, des faulen
Friedens, der Konfusion.

Die Befreiung der Massen von der Führung der U. S. P., die
Verkürzung dieser Radikaler: das ist von nun ab die unvermeidliche
Vorbedingung für die revolutionäre Aktionsfähigkeit des Prole-
tariats, das ist die nächste Etappe des Kampfes.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Eine Strafenbewegung neuerungsloser Handlungsbücher.

Gestern vormittag bewegte sich durch die Hauptgewerkschaftsstreifen
Berlins, von der Potsdamer Straße über die Leipziger Straße nach
dem Berliner Rathaus in der Königstraße ein Demonstrationzug
von etwa einem halben Tausend Menschen. Das ist ja in den de-
vorigen Wochen, die wir durchleben, durchaus nichts Neues. Und
doch war der Endpunkt, den diese Strafenbewegung hinterließ,
ein brennender. Voran trug ein Demonstrant ein Schild: „Wo
schießt der Fan des Vaterlandes?“ Das nächste Schild
sagte Auflösung darüber, was die Demonstranten waren und was sie
verwetzen. Es hatte folgenden Wortlaut: „Stellunglose
Handlungsbücher. Wir fordern sofortige ge-
schwisterliche Begegnung der Wiedereinstellung!“ Ber-
eingekohlten unterwegs aus dem Zuge rief, wie „Faszen
heraus!“

Dann folgten weitere: „Das wäre das“ — fürzam undenbar gewesen. Wer und
vor kurzem in einer Handlungsbücherveranstaltung eines ber-
atlichen Vorschlags gemacht hatte, wäre glatt ausgeschlagen und gar
ausgepfiffen worden. Die Stör ist es, die sie dazu bringt, als Vor-
steile zu überwinden. Der Demonstrationszug setzte sich gräßig-
leins aus Handlungsbüchern zusammen, die mittleren Alters waren.
Die meisten von ihnen stellten noch in ihrem Militärgang. Die
Sorge um ihre Angehörigen hat sie auf die Straße gebracht.

Am Sammelplatz der Demonstration hielt ein Stellungloser
eine Ansprache, in der er mitteilte, daß die Verhandlungen der Ar-
beiterschaften mit dem Magistrat zu einer Erhöhung des Unterstützungs-
zuges ob 6. Januar geführt hätten. Von einem Sprecher wurde be-
richtet, der Schriftsteller Wagner sei verächtlich eine Aggression ver-
hüllt, die er mit 6.50 M. pro Tag endet. An einem anderen
Satz könnte niemand zugemutet werden, die Arbeit zu übernehmen.
Die Meldung rief lebhafte Empörung unter den Versammelten
hervor und es wurde deshalb beschlossen, sofort zum Rathaus zu
ziehen und durch eine Kommission vorzugehen zu werden. Durch diese
Verhandlungen mit dem Magistrat wurde erreicht, daß er sich sofort
bereit erklärte, engmaschigere Tagessätze zu zahlen und eine größere
Zahl Verhandlungsbücher sofort einzustellen.

Wie wenig jedoch noch ein Teil der Stellunglosen Handlungsbücher
die Urheber der gegenwärtigen Krise und damit auch die
zu ihrer Bekämpfung notwendigen Maßnahmen richtig erkannt hat,
zeigt Russ, wie „Frauen heraus!“ und der Appell an die Regie-
rung, sie solle die Wiedereinstellung aller Kriegsteilnehmer beschließen.

Zur Andenkrüderbewegung.

Man schreibt aus: „Wohin dehnt sich die Gewerkschaftsbürokratie führen kann,
zeigt am besten der Kurs der Börsenverarbeitung. Eine der
Gewerkschaften, ehemals die Elia der Arbeiterschaft, die finanziell
mit am besten fundiert, ist heute sowieso, daß sie trotz Militärgang und
Revolution vor dem geschlossenen Ausstreichen einer Handvoll unent-
weiger Kapitalisten in Leipzig die Kanzlei hält und damit ihre
Chancen in der Durchführung unabdinglich erforderlichen Rohstoffpreise
behält. Dank der diplomatischen Durchhaltepolitik der geistigen
Führer im Verlauf der Kriegsjahre mußte sich die gewisse Ge-
schäftswelt mit Löhnen begnügen, die jeder ungeheure Arbeit als
Gewinnminimum verträgt und durchsetzt. Doch der Frieden um
jeden Preis war gesichert.“

Mit dem Ausschluß der Revolution besannen sich die Gehilfen,
die auch sie zum Proletariat gehörten, und es schaute längst die höchste
Zeit war, die Verbesserung der geradezu lächerlichen Löhne mit mehr
Rohstoff und Energie zu fordern. Nach einem Beispiel geben sich
Unternehmensvertreter und die Gewerkschaftspiken in Berlin ein
Zielblicke, um darüber zu diskutieren. Das Ergebnis war, daß
die ursprüngliche Forderung im Rohstoff und unter 20 M. pro
Jahrzehnt wurde, der neue Tarifvertrag Gewerkschaft erhielt und der
gewerbliche Friede um jeden Preis mehr herstellte. Gewerkschaftswelt um
jeden Preis war gesichert.

Mit dem Ausschluß der Revolution besannen sich die Gehilfen,
die auch sie zum Proletariat gehörten, und es schaute längst die höchste
Zeit war, die Verbesserung der geradezu lächerlichen Löhne mit mehr
Rohstoff und Energie zu fordern. Nach einem Beispiel geben sich
Unternehmensvertreter und die Gewerkschaftspiken in Berlin ein
Zielblicke, um darüber zu diskutieren. Das Ergebnis war, daß
die ursprüngliche Forderung im Rohstoff und unter 20 M. pro
Jahrzehnt wurde, der neue Tarifvertrag Gewerkschaft erhielt und der
gewerbliche Friede um jeden Preis mehr herstellte. Gewerkschaftswelt um
jeden Preis war gesichert.

Wie einer in den letzten Tagen in der „Mutter Zunge“ ausge-
drückt hat, zu entnehmen war, hat nun die Leipziger Unterneh-
menswelt in der großen Mehrheit selbst die in Berlin gewünschten
Betriebsverträge vereinbart, ziemlich schlecht verhandelt.

Nach solch angenommen, die Durchführung der Leipziger Sozial-
politik sollte höchst noch durchzuführen sein, was erwartet darf, wenn
wenn sich der Berliner Kollege den Tarifvertrag geprägt hat, zirka

es der ständige Verhandlungsbürokrat vorziehen, seine Dienstboten am
billigeren Ort herstellen zu lassen, um die entsprechende Anzahl
der arbeitslosen Berliner Büroräder schwächen zu können um ein er-
reichliches.

Die Energie der Berliner Gewerkschaft die weniger mit sich
selbstlos lassen und in einem Streit ihren bestreiteten Verhältnis-
ten Rotheverschenken, in Ehren, doch wohin führt das? Keine un-
zählige Verholten der Centralgewerkschaftsleitung, wenn sie durch
einen Seitenposten die Gewerkschaftsführung bestimmt? Wenn sie nun
etwa einen Heil der Gehilfen in deren Gewerkschaftsleitung, wenn sie durch
einen Seitenposten erblieb, ist es dann nicht auch ihre Aufgabe, die kleinen Kauf-
leute und Handelsbetriebe gegen sie zu kontrollieren? Und wie verhält sich die
Gewerkschaft denn? Sollte eine zeitige hochzeitliche Arbeit nicht noch
nicht reif sein, den Karren anzuhallen, bevor er in den Dreck
gefahren ist?

Berlin, Büroräder, seidet euch! Egal daß die auch in
die Gewerkschaftsliste einer Gewerkschaftsliste ein reiches Stück
kommt, um eine möglichst einwandfreie Berichterstattung, auch der
radikalen Meinungen wie bisher rücksichtlos unterdrückt wurden
zu ermöglichen. Und lebt euch von der Gewerkschaftsleitung nicht
einen Ring nach dem andern durch die Rose ziehen.

Werstarbeiter in Hamburg.

Hamburg stand am Sonntag im Reichen einer mächtigen Unter-
stützung der Arbeiter sämtlicher Berufe Groß-Hamburgs, die ein-
mütig in der Abstimmung, die von den Gewerkschaften mit
Unterstützung der Gewerkschaftsbeamten verabschiedet, Abstimmung auf
Wiedereinführung des Schändlichen Alltags-
systems und der beabsichtigten Sozialstaatsbildung. Eine
unübersehbare Menschenzahl sammelte sich vormittags auf dem Heilige-
Geisteplatz. Hier wurde folgendes Abstimmung angenommen:

1. Wir protestieren auf das energischste gegen jegliche Ein-
führung eines Alltagsystems.

2. Wir protestieren weiter gegen jedes Abkommen der jetzt bestehenden
Söhne, bevor nicht die Preise der Lebensmittelbedürfnisse ge-
senken sind.

3. Wir verlangen, daß wir und wir Arbeiter in Lohn- und
Wehrdienstes nicht werden müssen, bevor in Verhandlungen über
Änderungen von so vorwiegendem Art eingetreten wird. Wir er-
warten die höchste Klasse und entscheidende Antwort.

4. Gerner sprechen wir den Gewerkschaftsführern für ihr bis-
heriges Verhalten den Arbeitern gegenüber das größte Mißtrauen
aus.“

Aus Groß-Berlin.

Die Arbeitslosenunterstützung.

Der Demobilisierungsbürokrat Groß-Berlin hat beschlossen, die
Unterstützungssätze für Arbeitlose folgendermaßen festzulegen:
a) männliche Arbeitslose: 14–16 Jahre 3 M., 16–18 Jahre 4 M.,
18–20 Jahre 5,50 M., über 20 Jahre unterteilt 7 M., über
20 Jahre verheirateter 8 M., b) weibliche Arbeitslose: 14–16 Jahre
2,50 M., 18–19 Jahre 2 M., 19–20 Jahre 4 M., über 20 Jahre
5 M., c) Familienangeschlagte: Für Ehefrau 1,50 M. für jedes Kind
1,25 M. Die Unterstützung wird für die 6 Wochentage gezahlt.

Dazu kommt die „Deutsche Tageszeitung“, bei solchen Unter-
stützungssätzen braucht niemand mehr zu arbeiten. Man sollte sich
die Gewerkschaften ihres Staates als Verteilern einer Arbeitslosen-
unterstützung holen, damit er den Versammelten auseinandersehen kann,
wie er mit dieser Unterstützung, jemals in der letzten Zeit, zu
rechnen hat.

Welle des Worts.

Der Arbeitsmarktbund will sich heute schlüssig machen, ob am
Montag der Börsevertrag wieder aufgenommen werden soll. Dazu
meinte gestern die „Tägliche Rundschau“:

„So wünschenswert es ist, daß der Börsevertrag möglichst bald
wieder in Gang gebracht wird, so